

Tagesneuigkeiten

Untertürkheim, 17. Nov. Heute wurde die von Architekt Cades neuerbaute katholische Kirche durch Bischof Dr. v. Keppler eingeweiht. Das neue Gotteshaus, welches infolge seiner Lage an der Straße Untertürkheim-Fellbach weit ins Neckartal hinausschaut, ist ein einschiffiger, äußerlich romanischer, innen zwischen einbezogenen Streben gotisch gewölbter Bau, mit reduziertem Querhaus, rechteckigem Vorchor und halbrunder Apsis. Baumittel und Material führten den Architekten wieder zur Anlehnung an den lombardischen Ziegel- und Putzbau. Der Plan bietet eine freie Um- und Ausgestaltung eines bestimmten Dorfkirchentypus der Landschaften um die oberitalienischen Seen. Um bei den bescheidenen Dimensionen einen einheitlichen und größern Baukörper zu gewinnen, erstreckt sich, abweichend von genanntem Typus, der äußere Umriß des Schiffquerschnitts auch über das Chorrechteck, sodaß ein durchlaufender Dachfirst entsteht. Das Chorrechteck ist also nicht abgesetzt, sondern eingebaut. Im Innern bilden die durch Tonnengewölbe verbundenen Wandpfeiler als tiefe Fensternischen eine wirkungsvolle Wandgliederung. Die konstruktiv erforderliche Aufmauerung darüber ist, der Erleichterung halber, in einen Laufgang aufgelöst, wobei sich zur Belebung der Außenansicht eine sogenannte Zwerggalerie ergibt, und für die nötige Erhellung der Gewölbe gegen innen Rundfenster gewonnen werden. Nach Dehio ist die Lombardei sicher der Ausgangspunkt, von dem aus der Bogenfries sich in Mitteleuropa verbreitet hat. Dasselbe gilt von einem zweiten, signifikanten Motiv, der Zwerggalerie, deren ältestes Beispiel an San Ambrogio in Mailand bis ins 9. Jahrhundert hinaufreicht. Schließlich wurde die anfänglich auf die Apsiden beschränkte Zwerggalerie auch auf den Seitenschiffen und am Frontgiebel zum Ausdruck der unbelasteten Mauerendigung. Vorgänge in letzterer Hinsicht bieten die Dome in Modena, Trient, Ferrara, Piacenza, Parma, Speyer und die Kirche zu Schwarzrheindorf bei Bonn. Vom Rhein abgesehen fand das im 12. Jahrhundert aufgetretene Motiv in Norddeutschland wenig, in Süddeutschland keine Verbreitung. Die Giebelgliederung zeigt die horizontale Fortsetzung des Galeriemotivs, jedoch bei dem Mangel an Mauerdicke nur als Blendarkaturen, ähnlich den Kirchen zu Vercelli und St. Zeno-Verona. Bei dem roten Mergelton des bergigen Hintergrundes schien es angezeigt, den Bau weiß zu putzen und den sichtbaren Backstein auf Mauerecken, Fenster- und Türeinfassungen zu beschränken. Der gesamte Innenraum ist mit spitzbogigen Rippenkreuzgewölben überspannt, was besonders bei der halbzyklischen Chorapsis vorteilhaft zur Geltung kommt. Während der deutschromanische Stil bei Einwölbung der Apsiden über die reine Kuppel kaum hinaus kam, waren in Frankreich die mancherlei Hindernisse und Nachteile derselben schon gegen die Mitte des 12. Jahrhunderts verschwunden. Auf Grund seiner Studien in Deutschland, Frankreich und Italien kam der Architekt zu dem Ergebnis, von der sonst üblichen puristischen Richtung auch in anderen Punkten abzugehen und die entwickelten Elemente der verschiedenen Perioden zweckdienlich zu vereinigen. An Stelle der bei uns allgemein verwendeten Rauten- und Butzenscheibenfenster sind reichere Dessins getreten.

Hiebei sind neben Entwürfen des Architekten auch Motive von französischen Kirchen übernommen worden. Bezüglich der Dimensionen, sei folgendes bemerkt: Äußere Länge 34 m, äußere Breite 11,90 m, im Querschiff 18,23 m, innere Höhe 10 m, in der Vierung 11 m, Höhe des Turmmauerwerks. 23,10 m. Sitzplätze bietet die Kirche 426, Stehplätze 324, demnach Raum für 750 Personen. Die überbaute Fläche beträgt 473,3 qm, der umbaute Raum 4774,3 qm Die Rohbaukosten belaufen sich auf 75 000 M., es kommen daher auf 1 qm Baufläche 158,56 M., auf 1 qm Rauminhalt 15,71 M. Der Bauplatz kostete 15 000 M. Mit der Terrassenanlage, Planierung usw. wird der Bau auf etwa 100 000 M. zu stehen kommen. Die Maurer- und Steinhauerarbeit ist ausgeführt von Gebr. Staiber-Untertürkheim, die Zimmerarbeit von Zimmermeister Prinzing, die Schmiedarbeit von Schmiedmeister Jaiser, die Flaschnerarbeit von Flaschnermeister Berner, die Schlosserarbeit von Schlossermeister Kaiser, die Gipserarbeit von Gipsermeister Schweizer-Obertürkheim, die Schreinerarbeit von Schreinermeister Körner-Stuttgart. Die Ausführung der Altarunterbauten des Taufsteins und der Ornamentik der Portale erfolgte, durch Bildhauer Göhle und Rieble. Die Entwürfe für Altäre und Kanzel stammen von Bildhauer Schnell in Ravensburg. Die 3 Glocken sind gegossen von Gebr. Zeller in Biberach. Die Ausmalung durch Kunstmaler Lossen-Stuttgart: wird im nächsten Sommer geschehen. --- Die Kirche erhielt als Patron den Evangelisten Johannes und ist bestimmt für die Katholiken von Unter- und Obertürkheim, Wangen und Hedelfingen. Kurz vor 8 Uhr heute früh verkündeten Böllerschüsse und - das Geläute von der neuen Kirche herab die Ankunft des hochwürdigsten „Herrn Bischofs. Zu Ehren des Festtags trugen zahlreiche, Gebäude Flaggenschmuck. Die Einweihung des neuen Gotteshauses welches in Anwesenheit einer größeren Zahl von Geistlichen der Umgegend, sowie von geladenen hiesigen und auswärtigen (vor allem Cannstatter) Gästen, stattfand, nahm 2 Stunden in Anspruch. Ihr folgte ein feierliches Hochamt, vom hochw. Herrn Stadtpfarrer Dr. Rombold-Cannstatt geleitet, und dann die Predigt des Bischofs, welche auf, alle Zuhörer, Katholiken und Protestanten, einen tiefen Eindruck machte. Die Feier wurde durch die Vorträge des von Cannstatt. verstärkten, neugebildeten Kirchenchors verschönt, der namentlich in den lateinischen Messen Vorzügliches leistete. Noch ist zu erwähnen, daß der Herr Bischof der hiesigen kath. Jugend das Sakrament der Firmung spendete. Dieser erhebenden kirchlichen Feier folgte das Festmahl in dem schön dekorierten und mit Pflanzengrün geschmückten Hirschsaal, woran 112 Personen teilnahmen und das Küche und Keller des Herrn Heimberger wirklich Ehre machte. Während derselben ergriff als erster Herr Bischof Dr. Paul Wilhelm v. Keppler das Wort. Er gab der Freude über das schmucke Kirchlein Ausdruck, das ohne jeden Unfall in verhältnismäßig kurzer Zeit gebaut worden sei. Dasselbe werde jedem gläubigen Gemüte zum Segen gereichen und auch dem Gemeinwohl überhaupt Nutzen und Glück bringen. In unserer Zeit werden ja Kirchenbauten von manchen Seiten - als Luxus betrachtet und man könne die Judasfrage hören: ob solche Bauten nicht Verschwendung seien und ob das dafür auf-

gewendete Geld nicht besser angelegt wäre, wenn man es den Armen gäbe. Nach seiner innersten Ueberzeugung müsse er antworten: nein das sei am besten für das Volk angelegt; zudem würde durch das Unterlassen der Kirchenbauten und durch das Verwenden der Kirchen für andere Zwecke nichts gespart, da man dann mehr Kranken-, Irren- und Zuchthäuser bauen müßte. Jede neue Kirche trage bei zur Lösung der sozialen Frage, da damit die Besserung der Not, die Hebung der Sitten bezweckt und somit zur Festigung und Förderung des allgemeinen Wohles beigetragen werde. Das Kirchlein wachse gleichsam organisch aus dem rebumkränzten Hügel hervor und es werde sicher nicht bloß der hiesigen katholischen Gemeinde, sondern der gesamten politischen Gemeinde zum Nutzen und Segen gereichen. Heute sei das neue Gotteshaus auf den Namen des Lieblingsjüngers des Herrn, auf Johannes getauft worden, möge es stets eine Wohnung der ewigen, der wahren Liebe sein! In unserer Welt des Streits, des Haders und Neids sei ja ein Wort der verzeihenden und erbarmenden Liebe so sehr von Nöten. Möge diese Liebe eine gottgesegnete Zukunft sowohl der katholischen als der Gesamtgemeinde Untertürkheims bringen! Herr Schultheiß Fiechtner dankte namens der Kollegien der kath. Gemeinde dafür, daß es ihnen vergönnt sei der heutigen schönen Feier anzuwohnen. Ein Bild dem man sowohl im öffentlichen als im bürgerlichen Leben begegne, zeige, daß alles dahin strebe sich selbst, ständig zu machen, sich eine eigene Heimstätte zu gründen; und wenn es einem gelinge, dieses Ideal zu erreichen, so sei er freudig gestimmt und möchte gerne auch seine Nachbarn an seiner Freude teilnehmen lassen. Dieses Bild lasse sich auf die hiesige kath. Gemeinde anwenden. Heute sei ihr aus kleinen Anfängen herausgewachsener Wunsch erfüllt und wir andern freuen uns auch mit. Wir seien ja in religiöser Beziehung nicht voneinander getrennt, sondern schlagen nur eine andere Richtung ein. In beherrschender Höhe, an der nicht umsonst Panoramaweg getauften Straße stehe die schöne Kirche, von wo aus man einen entzückenden Blick ins Tal habe. Anfangs sei man zwar wegen der Lage verschiedener Ansicht gewesen, manche hätten gewünscht, den Platz mit Villen besetzt und geschmückt zu sehen, aber verdiene dieses so herrlich gediehene Kirchlein nicht auch den Namen eines Schmuckes? Man könne sich also mit der Wahl des Platzes wohl aussöhnen. Redner sei gleicher Ansicht mit dem hochwürdigsten Bischof, daß man die Kirche nicht für etwas halten dürfe, das man ersparen könnte, und es tue nichts, ob man dieses oder jenes Bekenntnis habe, denn wir müssen ein Ziel vor Augen haben. - Von Herzen wünsche er im Namen der Gesamtgemeinde der kath. Gemeinde Glück; dieser Wunsch sei von ehrlicher, wohlwollender Gesinnung eingegeben, auch habe er die Ueberzeugung, daß diese Stimmung anhalten. und Eintracht und Frieden stets in der Gemeinde herrschen werden. Ein „Glück auf“ also der jungen kath. Gemeinde mit dem hochw. Herrn Bischof an ihrer Spitze! - Herr Stadtpfarrer Dr. Rombold-Cannstatt, in dessen Pfarrei die hiesige Filialgemeinde (mit Herrn Expositurvikar Bosch hier als speziellem Seelsorger) gehört, wünschte, daß das neue, aus den Weinbergen herausgewachsene Kirchlein zum Weinberg Gottes werden möge; schön und ehr-

würdig sei es in seinem Aeußern, ebenso aber auch in seinem Innern durch sein helles Tageslicht und durch seine hohen Gewölbe, schön sei es besonders heute durch die bischöfliche Weihe. Ueber dieses gelungene Werk freue sich nicht bloß der Bischof, sondern die ganze Gemeinde Untertürkheim, besonders aber die katholische Gemeinde von hier und von Cannstatt. Es werde wenige Gemeinden geben, die sozusagen ohne eigene Opfer ein so schönes Gotteshaus erhalten haben; zu verdanken habe dies die hiesige Gemeinde der Opferwilligkeit und Fürsorge des bischöflichen Ordinariats und des kath. Kirchenrats. Ihnen gebühre der erste Dank; dann dem genialen Baumeister, den wohlwollenden Orts- und Bezirksbehörden, den tüchtigen und fleißigen Geschäftsleuten, die daran gearbeitet, und den vielen großen und kleinen Wohltätern hier und draußen im Lande. Der höchste Dank freilich gebührendem barmherzigen Gott, der seine schützende Hand über dem Bau gehalten; mögen die Glocken diesen Dank hinauftragen zu den Wolken des Himmels. So oft die Glocken zum Gebet rufen, werden nicht bloß Väter und Mütter, sondern namentlich die Kinder in Dankbarkeit des Bischofs gedenken; auch sein Hoch solle diesem gelten. - Herr Pfarrer Seybold brachte im Namen der evangelischen Gemeinde den warmen, aufrichtigen Glückwunsch dar. Wohl wolle sich zwar so etwas wie Neid regen, wenn die Evangelischen das auf beherrschender Höhe stehende prächtige Gotteshaus der noch so jungen kath. Gemeinde sehen und sie sich dabei ihres alten Hauses in der Tiefe erinnern; sie kommen sich dann gleichsam wie Aschenbrödel vor. Christen, aber sollen ja andern auch ein größeres Glück gönnen und so sei den Evangelischen das neue Gotteshaus willkommen, das sie allerdings zum Wetteifer anfeuern könne, selbst für eine größere Kirche besorgt zu sein. Ein solcher Wetteifer zwischen den verschiedenen Kirchengemeinschaften könne ja nur nützlich sein, freilich solle er nicht bloß zum Bau irdischer, immerhin doch vergänglicher Tempel anspornen, sondern zum Bau des geistigen Tempels, zu Charakteren des Lichts, der Wahrheit, zu Gottmenschen, vollkommen zu allem guten Werk geschickt. Dies sei ja das Ziel aller kirchlichen Gemeinschaften. In Beziehung auf die Wege gehen die Anschauungen auseinander; in dieser Beziehung müsse man sich aber die Worte jenes Fürsten, der zu einem Glaubenswechsel veranlaßt werden sollte, merken: Wir können nicht glauben, was wir wollen, sondern wir werden durch Gründe zu unserem Glauben gezwungen. Deshalb möge keiner den andern um seines Glaubenswillen scheel ansehen; denn jeder sei in seinem Gewissen gebunden. Gebe sich jeder Mühe, den Beweis des Glaubens durch aufrichtige und unbedingte Wahrhaftigkeit, durch Ausübung aller Christentugenden zu liefern! Sei man sich dieser Gemeinsamkeit des Ziels bewußt, dann sei es wohl möglich, Liebe zu üben auch über die Schranken der eigenen Glaubensgemeinschaft hinaus. In unserer bedeutsamen Zeit durchzieht der Kampf zwischen Glauben und Unglauben die Weltgeschichte, und da sei es nur nützlich, wenn - man sich - der heiligen Ziele, die die Gläubigen verbinden, und ihrer gemeinsame Aufgaben bewußt werde. Nötig sei aber, daß Beweise des Geistes und der Kraft geliefert werden und die Gläubigen sich zeigen als echte Jünger dieses Geistes, indem sie Liebe üben. Sein Wunsch sei daher, daß die neue Kirche: hineinleuchte in das Tal, als Leuchte in allen. Christentugenden, und daß sie den Evangelischen voranleuchte und sie zum Wetteifer in diese Tugenden veranlasse. Der Herr Bischof besichtigte nach dem Festessen noch unter Führung von Herrn Schultheiß Fiechtner das Elektrizitätswerk und die Kelter und fuhr dann nach Stuttgart zurück. Zum Bankett am Abend waren so viele Teilnehmer erschienen, daß der Kronensaal dicht besetzt war. Es lag ein schönes, viele Abwechslung bringendes Programm vor; dasselbe enthielt Liedervorträge des hiesigen Kirchenchors, eines gemischten Doppelquartetts des Cannstatter Kirchenchors und des hiesigen Liederkranzes, sowie Musikvorträge der Feuerwehrkapelle; ferner erfreute Frln. Bubeck die Versammlung mit

dem Vortrag einiger mit bekannter Virtuosität gesungenen Lieder, während Herr Wörners Töchterlein mehrere Gedichte in schwäbischer Mundart vortrug, die großen Beifall fanden. Zum Eingang trug Herr Volz ein eigens für den Festtag verfaßtes schönes Gedicht vor, das wir vielleicht in einer der nächsten Nummern zum Abdruck bringen. Als erster Redner trat Herr Expositurvikar Bosch auf. Er begrüßte die Erschienenen und nannte den zur Neige gehenden Tag einen denkwürdigen Tag der Freude und des Segens. Seit 2 Jahren schon pastorierte er die hiesige katholische Gemeinde und, unterrichtete er die hiesigen katholischen Kinder. Heute nun sei er vom Bischof zum ersten Seelsorger der Gemeinde bestellt worden. Die Freude der Katholiken am heutigen Tag gebe ihm Vertrauen, daß dieselben dankbar für das Wirken des Geistlichen seien und es unterstützen und fördern werden. Weiteres Vertrauen ziehe es aus dem Wohlwollen, daß die kath. Gemeinde von der evangelischen Gemeinde heute habe erfahren dürfen; die schöne Anteilnahme und der reiche Flaggenschmuck habe freudig überrascht. Redner dankte den bürgerlichen Kollegien und Gemeindebeamten für ihre vollzählige Teilnahme, ebenso dem Liederkranz für seine Mitwirkung beim Bankett; besonders herzlicher Dank gebühre Herrn Schultheiß Fiechtner, der sich allzeit so entgegenkommend gezeigt habe, dann Herrn Stadtpfarrer Dr. Rombold, dessen Bemühungen es zuzuschreiben sei, was die hiesige kath. Gemeinde jetzt sei und habe; ihm werde aber auch die Liebe und Dankbarkeit der Katholiken und, Untertürkheims für alle Zeiten sicher sein. - Herr Stadtpfarrer Dr. Rombold erwiderte hierauf, daß von einem Dank, der aus aufrichtigem Herzen komme, jedermann gerührt werde, auch wenn derselbe nicht ganz verdient sei; wahr sei ja, daß er mit Freude und Lust an diesem Werk gearbeitet habe, dessen so schnelles Gelingen ihn selber überrascht habe. Nicht er aber allein habe alles gemacht; neben den Spendern der erforderlichen Mittel sei auch des hiesigen katholischen Stiftungsrat zu gedenken der sich nie widerspenstig gezeigt habe, ja der im Bewilligen der Mittel so wenig knauserig gewesen sei, daß er von den ihm vorgelegten Plänen zu der neuen Kirche stets den schönsten herausgewählt habe. Er danke auch dem Herrn Schultheißen Fiechtner für jeden guten Rat; ihm sei es zu einem guten Teil zu verdanken, daß die Kirche jetzt da oben stehe. Daß das Werk nun so herrlich gelungen sei, erfülle den Redner selbst mit besonderer Freude und er habe heute etwa das Gefühl, welches einen Vater überkomme, wenn er eine Tochter, die sein Augapfel gewesen, und die er nachdem sie zur Jungfrau herangereift, einem guten Freund übergebe, in dessen Händen er sie gut aufgehoben wisse; mit Freuden baue er diesem Paar ein Haus und Sorge für eine schöne Aussteuer. Es sei das Gefühl des Stolzes, das diesen Vater erfülle und doch auch wieder das der Wehmut sich nunmehr von seinem Liebling trennen zu müssen. Dieses Beispiel passe ganz gut für ihn; von heute an sei er nicht mehr der Seelsorger der hiesigen jungen Gemeinde, bloß noch deren Pfarrer; er wisse ja, daß sie in den Händen seines guten Freundes des hochw. Herrn Vikar Bosch gut aufgehoben sei, und doch überkomme ihn auch so eine Art Wehmut bei dem Gedanken an die Trennung von seiner ihm besonders ans Herz gewachsenen Untertürkheimer Gemeinde. Vergessen werde er sie sowie die Gesamtgemeinde Untertürkheim nie. - In einer späteren Ansprache gedachte noch Herr Dr. Rombold des von hier scheidenden Herrn Lehrers Remlinger, der das neue kathol. Schulwesen hier als erster Lehrer mit Geschick in die Hand genommen und die volle Zufriedenheit seiner Vorgesetzten erworben habe. - Nur ungern sehe man den zuverlässigen, tüchtigen und auch im Umgang mit Andern beliebten jungen Lehrer scheiden; der Redner wünschte ihm für seinen ferneren Lebensweg alles Glück, wie er ihm auch dankte für alles, was er an den Kindern geleistet, nicht minder, aber auch für den vorzüglichen Kirchengesang, den er geleitet. Untertürkheim werde ihm ein gutes Andenken

bewahren. Herr Schultheiß Fiechtner sagte, es wäre wohl ein Fehler gemacht worden, wenn man das Bankett nicht abgehalten hätte; denn während am Festessen nur Herren teilgenommen haben, bilde die jetzige Abendversammlung einen Familienabend; müsse man doch zugeben, daß in kirchlichen Dingen den Frauen das Vorrecht gebühre hierin, vielleicht auch noch in einigen anderen Dingen, seien die Frauen den Männern über. Die gesprochenen Abschiedsworte des Herrn Stadtpfarrers könnten einen wehmütig stimmen, doch sei es wiederum tröstlich zu wissen, daß sich die Tochter in so guter Hand befinde. Dieser Tochter werde auch von anderer Seite jeder Schutz von Herzen gerne gewährt werden. Als Vorstand der politischen Gemeinde habe Redner dem Herrn Stadtpfarrer Dr. Rombold für seine viele Mühe zu danken, ebenso dem Herrn Lehrer Remlinger. Wir müssen die Religion schätzen für unsere Familien denn die Familien bilden den Staat. Wenn also die Familien tüchtig seien und wenn in ihnen der rechte Geist wohne, dann sei der Staat auf den Felsen gegründet. Wenn heute die Angehörigen beider Konfessionen so versammelt seien, dann dürfe man auch sagen, daß die schönen Beziehungen, die gegenwärtig zwischen beiden bestehen, fortbestehen werden; denn es sei etwas, was sie zusammenhalte, und das sei die Liebe; die Liebe basiere auf dem Glauben: wenn sich eine "Frau dem geliebten Manne anvertraue oder umgekehrt, so tun sie es, weil sie an einander glauben. Mit Liebe lasse sich jeder Streit schlichten. So wollen wir denn friedlich zusammenleben; jeder achte und ehre den andern um seines Glaubens willen und wenn er das Gotteshaus als Heiligtum schützt. - Herr Adolf Weber gedachte des Aufschwungs, den Untertürkheim genommen und noch ferner nehmen werde, und der allein Herrn Schultheiß Fiechtner zu verdanken sei, der den verschiedenartigen Bedürfnissen aller Einwohner Rechnung zu tragen wisse; weßhalb „manche Gemeinde froh wäre, wenn sie ihn nur sehen würde“. - Nachher brachte Herr Adolf Weber noch einen Toast auf die Damen; insonderheit auf die „Untertürkheimer Nachtigall“, Frln. Bubeck, aus. In einem Schlußwort dankte Herr Vikar Bosch allen die zum Gelingen des-Ganzen und des Festtages beigetragen, und forderte alle Anwesenden dazu auf, nach Kräften zu einem friedlichen Zusammenleben beizutragen, das auch er in jeder Weise fördern wolle. - Damit schloßen die in jeder Weise schön und gelungen verlaufenen festlichen Veranstaltungen und der für die kath. Gemeinde so bedeutungsvolle Festtag!